

Title Page

Title: Reisegefährte deutscher Jünglinge, besonders, wenn sie auf Universitäten gehen

Author: Sailer, Johann Michael

Authority: NA

External ID: NA

Description: uhr20163 // BV019363421 // 9995/A.Kap. 388/3

Scripttype: GOTHIC

Language: OldGerman

Number of Pages in whole Document: 29

Export Settings:

Images with text layer / Extra pages for transcribed text are added / Sensible data is shown if existent / No tags shown in export

Editorial Declaration:

sp.



Alte Kapelle
Regensburg

A. Kap.

388

[Richter, Jean Paul Fr.]

Reisegefährte

deutscher Jünglinge,

besonders,

wenn sie auf Universitäten gehen.



Mit

einem Nach- Worte des Herausgebers

J. M. S. ^{Johann} Sailer



1801.

Reisegefährte deutscher Jünglinge,

besonders,

wenn sie auf Universitäten gehen.

Mit

einem Nach- Worte des Herausgebers

J. M. S.

1801.

Die Geschichte

des Königs

von

Frankreich

--- de te fabula narratur.

1199

Einem Nach-Abte der Benediktiner

J. M. C.

--- de te fabula narratur.

Das Porträt.

Heinrich war ein fünfzehnjähriger Jüngling, das heißt, voll guter Vorsätze, die er selten hielt, und oft erneuerte; und voll Fehler, die er täglich bereuete, und täglich wiederholte. Er hatte seinen Vater und seinen Lehrer lieb, aber seine Vergnügungen noch lieber. Er wollte gern das Leben für beyde aufopfern, aber nicht seinen Willen, und seine aufbrennende Seele kostete denen, die er liebte, nicht mehr Thränen, als ihm selber. So irrte schmerzlich sein Leben zwischen Bereuen und Sündigen umher, und zuletzt, nahm sein langer Wechsel zwischen guten Entschlüssen und verderblichen Fehlritten seinen Freunden und sogar auch ihm —

Die Hoffnung der Besserung.

Das Porträt.

Henrich war ein fünfzehnjähriger Jüngling, das heißt, voll guter Vorsätze, die er selten hielt, und oft erneuerte; und voll Fehler, die er täglich bereuete, und täglich wiederholte. Er hatte seinen Vater und seinen Lehrer lieb, aber seine Vergnügungen noch lieber. Er wollte gern das Leben für beyde aufopfern, aber nicht seinen Willen, und seine aufbrechende Seele kostete denen, die er liebte, nicht mehr Thränen, als ihm selber. So irrte schmerzlich sein Leben zwischen Bereuen und Sündigen umher, und zuletzt, nahm sein langer Wechsel zwischen guten Entschlüssen und verderblichen Fehlritten seinen Freunden und sogar auch ihm —
Die Hoffnung der Besserung.

Izt kam dem Grafen, seinem Vater, die Sorge nicht mehr aus dem zu oft verwundeten Herzen, daß Heinrich auf der Akademie und auf Reisen, wo die Abwege des Lasters immer blumiger und abschüssiger werden, und wohin keine zurückziehende Hand, keine zurückrufende Stimme des Vaters mehr reicht, von Schwäche zu Schwäche sinken, und endlich, mit einer besudelten, entnervten Seele wiederkehren werde, die ihre reinen Schönheiten und alles verloren hätte, sogar den letzten Widerschein der Tugend, die Neu.

Itzt kam dem Grafen, seinem Vater,
die Sorge nicht mehr aus dem zu oft
verwundeten Herzen, daß Heinrich auf
der Akademie und auf Reisen, wo die
Abwege des Lasters immer blumiger
und abschüssiger werden, und wohin keine
zurückziehende Hand, keine zurückrufen-
de Stimme des Vaters mehr reicht, von
Schwäche zu Schwäche sinken, und end-
lich, mit einer besudelten, entnervten
Seele wiederkehren werde, die ihre rei-
nen Schönheiten und alles verloren hät-
te, sogar den letzten Widerschein der
Tugend, die Reu.

Der erste Schwur.

Der Graf war zärtlich, sanft und fromm, aber fränklich und zu weich. Die Gruft seiner Gemahlin stand gleichsam unter dem Fußboden seines Lebens, und unterhöhlte jedes Beet, wo er Blumen suchte. Ist ward er an seinem Geburtstag, und vielleicht durch diesen krank; so wenig ertrug die gelähmte Brust einen Tag, wo das Herz stärker an sie schlug. Da er von Ohnmacht in Ohnmacht sank: so gieng der gequälte Sohn in das englische Wäldchen, worin das Grabmal seiner Mutter, und das Leere war, das sein Vater sich in der Leichenklage hatte bauen lassen. Und hier gelobte Heinrich dem mütterlichen Geiste den Krieg mit seinem Jähzorn, und mit seinem Heißhunger nach Freuden an.

Der Geburtstag des Vaters war es, der ihm mit unwiderstehlichem Laute an

Der erste Schwur.

Der Graf war zärtlich, sanft und fromm, aber kränklich und zu weich. Die Gruft seiner Gemahlin stand gleichsam unter dem Fußboden seines Lebens, und unterhöhlte jedes Beet, wo er Blumen suchte. Itzt ward er an seinem Geburtsttag, und vielleicht durch diesen krank; so wenig ertrug die gelähmte Brust einen Tag, wo das Herz stärker an sie schlug. Da er von Ohnmacht in Ohnmacht sank: so gieng der gequälte Sohn in das englische Wäldchen, worin das Grabmal seiner Mutter, und das Leere war, das sein Vater sich in der Leichenklage hatte bauen lassen. Und hier gelobte Heinrich dem mütterlichen Geiste den Krieg mit seinem Jähzorn, und mit seinem Heißhunger nach Freuden an.

Der Geburtstag des Vaters war es, der ihm mit unwiderstehlichem Laute an

die Seele schrie: „Die dünne Erde,
 „die deinen Vater hält, und ihn vom
 „Staub deiner Mutter noch sondert,
 „wird bald einbrechen; vielleicht in we-
 „nig Tagen, und dann stirbt er beküm-
 „mert und ohne Hoffnung, und er kommt
 „zu deiner Mutter, und kann ihr nicht
 „sagen, daß du besser bist.“ O, da
 weint' er heftig, aber unglücklicher Hein-
 rich, was hilft deine Nührung und dein
 Weinen, ohne dein Bessern?

Wahr:

die Seele schrie: „Die dünne Erde,
„die deinen Vater hält, und ihn vom
„Staub deiner Mutter noch sondert,
„wird bald einbrechen; vielleicht in we-
„nig Tagen, und dann stirbt er beküm-
„mert und ohne Hoffnung, und er kommt
„zu deiner Mutter, und kann ihr nicht
„sagen, daß du besser bist." O, da
weint' er heftig, aber unglücklicher Hein-
rich, was hilft deine Rührung und dein
Weinen, ohne dein Bessern?

Wahrheit des Porträts.

Nach wenigen Tagen erhob sich der Vater wieder, und drückte, im fränkischen Uebermaße von Nahrung und Hoffnung, den reinigen Jüngling an die fieberhafte Brust.

Heinrich konnte sich in der Freud über die Genesung und den Kuß des Vaters nicht halten, und — berauschte sich.

Mit jedem Tage wurde er froher und wilder, — er trank und verwilderte noch mehr. Sein Lehrer, der die sieche Weisheit des Vaters durch kraftvolle Strenge des Freundes gut zu machen suchte, bestritt das Aufschwellen des Freudentaums.

Heinrich wurde glühend, und den Geboten, die er für keine weichen väterlichen halten konnte, mit glühendem Troze ungehorsam.

Wahrheit des Porträts.

Nach wenigen Tagen erhob sich der Vater wieder, und drückte, im kränklichen Uebermaße von Rührung und Hoffnung, den reuigen Jüngling an die sieberhafte Brust.

Heinrich konnte sich in der Freund über die Genesung und den Kuß des Vaters nicht halten, und — berauschte sich.

Mit jedem Tage wurde er froher und wilder, — er trank und verwilderte noch mehr. Sein Lehrer, der die sieche Weisheit des Vaters durch kraftvolle Strenge des Freundes gut zu machen suchte, bestritt das Aufschwellen des Freudentaums.

Heinrich wurde glühend, und den Geboten, die er für keine weichen väterlichen halten konnte, mit glühendem Trotze ungehorsam.

Und da der Lehrer fest, stark und
nothwendig seine Gebote wiederholte,
verlezte Heinrich im Taumel, das Herz
und die Ehre des strengen Freundes zu
tief. —

Und da slog auf das so oft getroffene,
franke Herz des hoffenden Vaters der
Aufruhr des Sohnes gegen den Lehrer
wie ein giftiger Pfeil, und der Vater
unterlag der Wunde, und sank auf das
Krankenbett zurück.

Und da der Lehrer fest, stark und
nothwendig seine Gebote wiederholte,
verletzte Heinrich im Taumel, das Herz
und die Ehre des strengen Freundes zu
tief. —

Und da flog auf das so oft getroffene,
kranke Herz des hoffenden Vaters der
Aufruhr des Sohnes gegen den Lehrer
wie ein giftiger Pfeil, und der Vater
unterlag der Wunde, und sank auf das
Krankenbett zurück.

Bitte um Einschluß.

Ich will euch, lieben Kinder, weder Heinrichs Gram noch Schuld abmalen, aber schliesset in das strenge Urtheil, das ihr über seine sprechen müßet, auch jede ein, die ihr vielleicht auf euch geladen habt. Ach, welches Kind kann an das Sterbebett seiner Aeltern treten, ohne daß es sagen muß:

„Wenn ich ihrem Leben auch keine
 „Jahre nahm, o so kost' ich ihnen doch
 „Wochen und Tage!— Ach, die Schmer-
 „zen, die ich iht lindern will, hab ich
 „vielleicht selber gemacht, oder ver-
 „stärkt, und das liebe Auge, das so
 „gern noch eine Stunde lang ins Leben
 „blicken wollte, drücken ja bloß meine
 „Fehler früher zu.“

Aber, der wahnsinnige Sterbliche be-
 geht seine Sünden um desto-kühner, je

Bitte um Einschluß.

Ich will euch, lieben Kinder, weder Heinrichs Gram noch Schuld abmessen, aber schliesset in das strenge Urtheil, das ihr über seine sprechen müset, auch jede ein, die ihr vielleicht auf euch geladen habt. Ach, welches Kind kann an das Sterbebett seiner Aeltern treten, ohne daß es sagen muß:

„Wenn ich ihrem Leben auch keine
 „Jahre nahm, o so kost' ich ihnen doch
 „Wochen und Tage!— Ach, die Schmerzen, die ich itzt Kindern will, hab ich
 „vielleicht selber gemacht, oder ver-
 „stärkt, und das liebe Auge, das so
 „gern noch eine Stunde lang ins Leben
 „blicken wollte, drücken ja bloß meine
 „Fehler früher zu.“

Aber, der wahnsinnige Sterbliche begeht seine Sünden um desto kühner, je

mehr sie ihm ihre mörderischen Folgen verhüllen. Er kettet die in seine Brust eingesperreten reißenden Thiere los, und lasset sie in der Nacht unter die Menschen bringen, aber er sieht es nicht, wie viele Unschuldige jedes losgebundene Unthier ergreife und erwürge. Leichtsinnig wirft der blinde Mensch die glimmenden Kohlen seiner Sünden umher, und erst, wenn er im Grabe liegt, brennen hinter ihm, die Hütten auf — von seinen eingelegten Funken, und die Rauchsäule zieht, als eine Schandsäule auf sein Grab, und steht ewig darauf.

mehr sie ihm ihre mörderischen Folgen verhüllen. Er kettet die in seine Brust eingeschlossenen reissenden Thiere los, und lasset sie in der Nacht unter die Menschen dringen, aber er sieht es nicht, wie viele Unschuldige jedes losgebundene Unthier ergreife und erwürge. Leichtsinnig wirft der blinde Mensch die glimmenden Kohlen seiner Sünden umher, und erst, wenn er im Grabe liegt, benennen hinter ihm, die Hütten auf — von seinen eingelegten Funken, und die Rauchsäule zieht, als eine Schandsäule auf sein Grab, und steht ewig darauf.

Der Abschied.

Heinrich konnte, sobald die Hoffnung der Genesung verschwand, die zerfallende Gestalt des guten Vaters vor Qualen nicht mehr anschauen; er hielt sich bloß im nächsten Zimmer auf, und kniete, während Ohnmachten mit dem väterlichen Leben spielten, wie ein Missethäter still, und mit verbundenen Augen vor der Zukunft, und vor dem zerschmetternden Schrey: er ist todt.

Endlich mußte er zu dem Kranken kommen um Abschied zu nehmen, und die Vergebung zu empfangen; aber der Vater gab ihm nur seine Liebe, aber nicht sein Vertrauen wieder, und sagte: ändere dich, Sohn! aber versprich es nicht.

Heinrich lag, niedergedrückt von Scham und Trauer, im Nebenzimmer,

Der Abschied.

Heinrich konnte, sobald die Hoffnung der Genesung verschwand, die zerfallende Gestalt des guten Vaters vor Qualen nicht mehr anschauen; er hielt sich bloß im nächsten Zimmer auf, und kniete, während Ohnmachten mit dem väterlichen Leben spielten, wie ein Missethäter still, und mit verbundenen Augen vor der Zukunft, und vor dem zerschmetternden Schrey: er ist todt.

Endlich mußte er zu dem Kranken kommen um Abschied zu nehmen, und die Vergebung zu empfangen; aber der Vater gab ihm nur seine Liebe, aber nicht sein Vertrauen wieder, und sagte; ändere dich, Sohn! aber versprich es nicht.

Heinrich lag, niedergedrückt von Scham und Trauer, im Nebenzimmer,

als er, wie erwachend seinen alten Lehrer, der auch der Lehrer seines Vaters gewesen, diesen einsegnen hörte — als zöge schon die längste Nacht um das kalte Leben.

„Schlummere süß hinüber, sprach
 „er, du treuer Schüler! alle gute Vor-
 „sätze, die du mir gehalten, all deine
 „Siege über dich, und all deine schöne
 „Thaten, die nur Gott weiß, und die
 „selbst dein Gewissen vor sich verbarg,
 „um sie desto sicherer vor dem spähen-
 „den Blicke der Eigenliebe verbergen zu kön-
 „nen, müssen iht wie hellrothe Abend-
 „wolken durch die Dämmerung deines
 „Sterbens ziehen! Und die Erbar-
 „mung der ewigen Liebe — die überall
 „das beste thun muß, ziehe mit!
 „Hoffe noch in deiner letzten Stunde auf
 „deinen unglücklichen Heinrich, und
 „lächle, wenn du mich hörst, und wenn

als er, wie erwachend seinen alten Lehrer, der auch der Lehrer seines Vaters gewesen, diesen einsegnen hörte — als zöge schon die längste Nacht um das kalte Leben.

„Schlummere süß hinüber, sprach
„er, du treuer Schüler! alle gute Vorträge, die du mir gehalten, all deine
„Siege über dich, und all deine schöne
„Thaten, die nur Gott weiß, und die
„selbst dein Gewissen vor sich verbarg,
„um sie desto sicherer vor dem spähenden
„Blicke der Eigenliebe verbergen zu können, müssen itzt wie hellrothe Abendwolken durch die Dämmerung deines
„Sterbens ziehen! Und die Erbung der ewigen Liebe — die überall
„das beste thun muß, ziehe mit!
„Hoffe noch in deiner letzten Stunde auf
„deinen unglücklichen Heinrich, und
„lächle, wenn du mich hörst, und wenn

„in deinem brechenden Herzen noch eine
 „Entzückung ist.“

Der Kranke konnte sich unter dem
 schweren über ihn gewälzten Eis der
 Ohnmacht nicht mehr ermannen; die ge-
 brochenen Sinnen hielten die Stimme
 des Lehrers für die Stimme des Soh-
 nes, und er stammelte:

„Heinrich! ich sehe dich nicht, aber
 „ich höre dich. Lege deine Hand auf
 „mich, und schwöre es, daß du besser
 „wirst.“

Er stürzte herein zum Schwur, aber
 der Lehrer winkte ihm, und legte die
 Hand auf das erkaltende Herz, und sagte
 leise: „ich schwöre in Ihrem Namen.“

Aber plötzlich fühlt er das Herz ge-
 storben, und — ausruhend von der lan-
 gen Bewegung des Lebens. „Flieh,
 Unglücklicher! sagt' er, er ist
 ohne Hoffnung gestorben.“

„in deinem brechenden Herzen noch eine
„Entzückung ist.“

Der Kranke konnte sich unter dem
schweren über ihn gewälzten Eis der
Ohnmacht nicht mehr ermannen; die ge-
brochenen Sinnen hielten die Stimme
des Lehrers für die Stimme des Soh-
nes, und er stammelte;

„Heinrich! ich sehe dich nicht, aber
„ich höre dich. Lege deine Hand auf
„mich, und schwöre es, daß du besser
„wirst.“

Er stürzte herein zum Schwur, aber
der Lehrer winkte ihm, und legte die
Hand auf das erkaltende Herz, und sagte
leise. „ich schwöre in Ihrem Namen.“

Aber plötzlich fühlt er das Herz ge-
sterben und — ausruhend von der lan-
gen Bewegung des Lebens. „Flieh,
Unglücklicher! sagt' er, er ist
ohne Hoffnung gestorben.“

Heinrich floh aus dem Schlosse. Wie hätte er auch eine Trauer schauen oder theilen dürfen, die er selber über die väterlichen Freunde gebracht? Er ließ seinem Lehrer bloß das Versprechen und die Zeit der Wiederkehr zurück. Schwanzend und laut weinend kam er ins englische Wäldgen, und sah die weissen Grabmähler wie bleiche Skelette, die grüne Umlaubung durchschneiden.

Aber, er hatte nicht den Muth, die leere künftige Schlummerstätte des Vaters zu berühren; — er lehnte sich an die zweyte Pyramide, die ein Herz bedeckte, das nicht durch seine Schuld gestorben war, das mütterliche, das schon lange stille stand im Staube der zerfallenden Brust.

Er durfte nicht weinen, und nicht geloben; schweigend, gebückt und schwer trug er den Schmerz weiter.

Ueber:

Heinrich floh aus dem Schlosse. Wie hätte er auch eine Trauer schauen oder theilen dürfen, die er selber über die väterlichen Freunde gebracht? Er ließ seinem Lehrer bloß das Versprechen und die Zeit der Wiederkehr zurück. Schwankend und laut weinend kam er ins englische Wäldgen, und sah die weissen Grabmäher wie bleiche Skelette, die grüne Umlaubung durchschneiden.

Aber, er hatte nicht den Muth, die leere künftige Schlummerstätte des Vaters zu berühren; — er lehnte sich an die zweyte Pyramide, die ein Herz bedeckte, das nicht durch seine Schuld gestorben war, das mütterliche, das schon lange stille stand im Staube der zerfallenden Brust.

Er durfte nicht weinen, und nicht geloben; schweigend, gebückt und schwer trug er den Schmerz weiter.

Ueberall begegneten ihm Erinnerungen des Verlustes und der Schuld. Jedes Kind, das dem Vater mit der hoch-einhergetragenen Aehrenlese froh entgegen lief, klagte ihn an: Aus deiner Aussaat wuchs des Vaters Tod, und in deinem Aehrenbüschel ragt seine Leiche hervor.

Jedes Geläute kam aus einer Todtenglocke; jede Grube war ein Grab — jeder Zeiger wies, wie auf jener königlichen Uhr*, nur auf die letzte väterliche Stunde.

Der

* Im chateau royal zu Versailles war sonst eine Uhr, die so lang der König lebte, stand, und auf die Todesstunde des vorigen Königes zeigte, und nur gieng, wenn wieder einer starb.

Ueberall begegneten ihm Erinnerungen des Verlustes und der Schuld. Jedes Kind, das dem Vater mit der hoch-einhergetragenen Aehrenlese froh entgegen lief, klagte ihn an: Aus deiner Aussaat wuchs des Vaters Tod, und in deinem Aehrenbüschel tragt seine Leiche hervor.

Jedes Geläute kam aus einer Todtenglocke; jede Grube war ein Grab — jeder Zeiger wies, wie auf jener königlichen Uhr*, nur auf die letzte väterliche Stunde.

* Im chateau royal zu Versailles war sonst eine Uhr, die so lang der König lebte, stand, und auf die Todestunde des vorigen Königes zeigte und nur gieng, wenn wieder einer starb.

Der zweite Schwur.

Nach fünf dunkeln Tagen voll Neid und Pein, sehnte sich Heinrich zum Freunde des Vaters zurück, und schmachtete, ihn durch die Erstlinge seiner Veränderung zu erfreuen. Der Mensch feyert seinen Geliebten ein schöneres Todtenfest, wenn er fremde Thränen trocknet, als wenn er seine vergießet. Und der schönste Blumen- und Cypressenkrantz, den wir an theure Grabmäler hängen können, ist ein Fruchtgewinde aus guten Thaten.

Er wollte erst Nachts, mit seiner Schamröthe, in die Trauerwohnung treten.

Als er durch das Wäldgen gieng, stand die weiße Pyramide des väterlichen Grabes schauerhaft zwischen dem lebendigen Gezweig, wie im Blau des reinen Him-

Der zweite Schwur.

Nach fünf dunkeln Tagen voll Reu
und Pein, sehnte sich Heinrich zum Freun-
de des Vaters zurück, und schmachtete,
ihn durch die Erstlinge seiner Verände-
rung zu erfreuen. Der Mensch feyert
seinen Geliebten ein schöneres Todten-
fest, wenn er fremde Thränen trocknet,
als wenn er seine vergiesset. Und der
schönste Blumen- und Cypressenkranz,
den wir an theure Grabmäler hängen
können, ist ein Fruchtgewinde aus guten
Thaten.

Er wollte erst Nachts, mit seiner
Schamröthe, in die Trauerwohnung
treten.

Als er durch das Wäldgen gieng, stand
die weiße Pyramide des väterlichen Gra-
bes schauerhaft zwischen dem lebendi-
gen Gezweig, wie im Blau des reinen

Himmels die graue Dampfwolke eines
zusammengebrannten Dorfes schwimmt.

Er lehnte das sinkende Haupt an die
harte kalte Säule, und konnte nur dumpf
und sprachlos weinen, und im dunkeln,
mit Martern angefüllten Herzen war
kein Gedanke sichtbar.

Hier stand er verlassen; keine sanfte
Stimme sagte: weine nicht mehr! kein
Vaterherz zerschmolz und rief: du bist
genug gestraft! Das Rauschen der
Gipfel schien ein Zürnen, und die Dun-
kelheit ein Abgrund. Dieses so Unwie-
derbringliche im Verlust, lagerte sich wie
ein Meer weit um ihn, das niemals
rückt und niemals fällt.

Endlich erblickte er, nach dem Fall
einer Thräne, einen sanften Stern am
Himmel, der milde wie das Auge eines
himmlischen Geistes zwischen die Gipfel

Himmels die graue Dampfwolke eines
usammengebrannten Dorfes schwimmt.
Er lehnte das sinkende Haupt an die
harte kalte Säule, und konnte nur dumpf
und sprachlos weinen, und im dunkeln,
mit Martern angefüllten Herzen war
kein Gedanke sichtbar.

Hier stand er verlassen; keine sanfte
Stimme sagte: weine nicht mehr! kein
Vaterherz zerschmolz und rief: du bist
genug gestraft! Das Rauschen der
Gipfel schien ein Zürnen, und die Dun-
kelheit ein Abgrund. Dieses so Unwie-
derbringliche im Verlust, lagerte sich wie
ein Meer weit um ihn, das niemals
rückt und niemals fällt.

Endlich erblickte er, nach dem Fall
einer Thräne, einen sanften Stern am
Himmel, der milde wie das Auge eines
himmlischen Geistes zwischen die Gipfel

herein blickte; da kam ein weicherer Schmerz in die Brust; er dachte an den Schwur der Besserung, den der Tod zerissen hatte, und nun sank er langsam auf die Knie, und blickte zum Stern hinauf und sagte:

„O Vater! Vater! (und die Wehmuth erdrückte lange die Stimme)
 „hier liegt dein armes Kind an deinem
 „Grabe, und schwört dir — ja, reiner,
 „frommer Geist! ich werde anders
 „werden; nimm mich wieder an: Ach!
 „könntest du ein Zeichen geben, daß du
 „mich gehört hast.“

Es rauschte um ihn; — eine langsame Gestalt schlug die Zweige zurück — und sagte: „Ich habe dich gehört, und hoffe wieder.“

Es war sein Vater.

herein blickte; da kam ein weicherer Schmerz in die Brust; er dachte an den Schwur der Besserung, den der Tod zer-
rissen hatte, und nun sank er langsam auf die Knie, und blickte zum Stern hinauf und sagte:

„O Vater! Vater! (und die Weh-
muth erdrückte lange die Stimme)
„hier liegt dein armes Kind an deinem
„Grabe, und schwöret dir — so, rei-
„ner, frommer Geist! ich werde anders
„werden; nimm mich wieder an: Ach!
„könntest du ein Zeichen geben, daß du
„mich gehört hast.“

Es rauschte um ihn; — eine lang-
same Gestalt schlug die zweige zurück —
und sagte: „Ich habe dich gehört, und
„hoffe wieder.“

Es war sein Vater.

Das Mittel Ding zwischen Tod und Schlaf, die Schwester des Todes, die Ohnmacht hatte wie ein gesunder tiefer Schlummer ihm das Leben wieder bescheert, und er war dem Tode wieder entgangen.

Guter Vater! und hätte der Tod dich in den Glanz der zweiten Welt getragen, dein Herz hätte nicht froher zittern, und süßer überströmen können als in dieser Auferstehungsminute, wo dein vom schärfften Schmerz umgeänderter Sohn mit dem bessern Herzen an deines sank, und dir die schönste Hoffnung eines Vaters wieder brachte.

Nur

Das Mittelding zwischen Tod und Schlaf, die Schwester des Todes, die Ohnmacht hatte wie ein gesunder tiefer Schlummer ihm das Leben wieder bescheert, und er war dem Tode wieder entgangen.

Guter Vater! und hätte der Tod dich in den Glanz der zweiten Welt getragen, dein Herz hätte nicht froher zittern, und süßer überströmen können als in dieser Auferstehungsminute, wo dein vom schärfsten Schmerz umgeänderter Sohn mit dem bessern Herzen an deinem sank, und dir die schönste Hoffnung eines Vaters wieder brachte.

Nur noch ein Aber.

Aber, indem der Vorhang dieser kurzen Scene fällt, so frag' ich euch, geliebte junge Leser: habt ihr Aeltern, denen ihr die schönste Hoffnung noch nicht gegeben habt? O, dann erinnere ich euch, wie ein Gewissen daran, daß einmal ein Tag kommen wird, wo ihr keinen Trost habt, und wo ihr ausruft: „Ach! sie
„haben mich am meisten geliebt, aber
„ich ließ sie ohne Hoffnung sterben, und
„ich war ihr letzter Schmerz.“

Nach:

Nur noch ein Aber.

Aber, indem der Vorhang dieser kurzen Scene fällt, so frag' ich euch, geliebte junge Leser: habt ihr Aeltern, denen ihr die schönste Hoffnung noch nicht gegeben habt? O, dann erinnere ich euch, wie ein Gewissen daran, daß einmal ein Tag kommen wird, wo ihr keinen Trost habt, und wo ihr ausruft: „Ach! sie „haben mich am meisten geliebt, aber „ich ließ sie ohne Hoffnung sterben, und „ich war ihr letzter Schmerz.“

Nach = Wort
des
Herausgebers.

Der voranstehende Aufsatz ist die Frucht eines genialischen Geistes, Jean Paul. Er hat ihn unter dem Titel: der doppelte Schwur der Besserung, als Postscript, seinem vierten Briefe an Benigna, angehängt, und dies Postscript hat den Werth eines Buches, und sollte jedem deutschen Jünglinge als ein Geleitsmann auf seine fernere Lebensreise mitgegeben werden.

In der Absicht nahm ich mir die, in jedem Sinne unschädliche, Freyheit, das warnende Postscript von dem Brief abzulösen, und als einen für sich bestehenden Brief an meine jungen akademischen Freunde, auslaufen zu lassen.

Nach- Wort des Herausgebers.

Der voranstehende Aufsatz ist die Frucht eines genialischen Geistes, Jean Paul. Er hat ihn unter dem Titel: der doppelte Schwur der Besserung, als Postscript, seinem vierten Briefe an Benigna, angehängt, und dies Postscript hat den Werth eines Buches, und sollte jedem deutschen Jünglinge als ein Geleitsmann auf seine fernere Lebensreife mitgegeben werden.

In der Absicht nahm ich mir die, in jedem Sinne unschädliche, Freyheit, das warnende Postscript von dem Brief abzulösen, und als einen für sich bestehenden Brief an meine jungen akademischen Freunde, auslaufen zu lassen.

Kinder sind als Kinder an ihre Aeltern gebunden: ein heiliges Band, denn es bindet an das heiligste „Tugend und Religion.“ Und oft, wenn dieses reißt, wird es durch jenes wieder angeknüpft.

Lieber! stehst du wirklich am Scheidewege, dort, wo das Gute und das Böse um deinen Handschlag werben: zieh deinen Reisegefährten aus der Tasche, und lies darin, ehe du entscheidest, nur bis zu Heinrichs Abschiede S. 14., und ich wette: du entscheidest, wie Herkules entschied; verschmähest kalt die einschmeichelnden Reize des Lasters, und wirfst dich der ernstesten Tugend in die Arme — und alle Gute

seg:

Kinder sind als Kinder an ihre Aeltern gebunden: ein heiliges Band, denn es bindet an das heiligste „Tugend und Religion.“ Und oft, wenn dieses reißt, wird es durch jenes wieder angeknüpft.

Lieber! stehst du wirklich am Scheidewege, dort, wo das Gute und das Böse um deinen Handschlag werben: zieh deinen Reisegefährten aus der Tasche, und lies darin, ehe du entscheidest, nur bis zu Heinrichs Abschiede S. 14., und ich wette: du entscheidest, wie Herkules entschied; verschmähest kalt die einschmeichelnden Reize des Lasters, und wirst dich der ernstesten Tugend in die Arme — und alle Gute

segnen dich, und alle Himmel frohlocken
über dir!

Und du, Unglücklicher! der du den
Scheideweg schon hinter dem Rücken
hast, und auf den Auen des Unrechts
blind umherirrst — Blumen pflückest,
in deren Kelche der Tod liegt, aber ver-
hüllt unter der Farbe des Lebens . . .
verlaß deine Freunde und deine Freuden
nur auf ein Stündchen, und lies in dem
neuen Reisegefährten bis zum zweyten
Schwur der Besserung S. 18. Vielleicht,
nicht vielleicht — gewiß, gewiß gehst du
mit dir selbst zu Rathe, ob es wohl ge-
than sey, daß der Sohn das erste Brett
zum frühen Sarge seiner Mutter liefere
— da es in seine Macht gegeben, ist
ihren Lebensabend durch Wohlverhalten
zu verlängern.

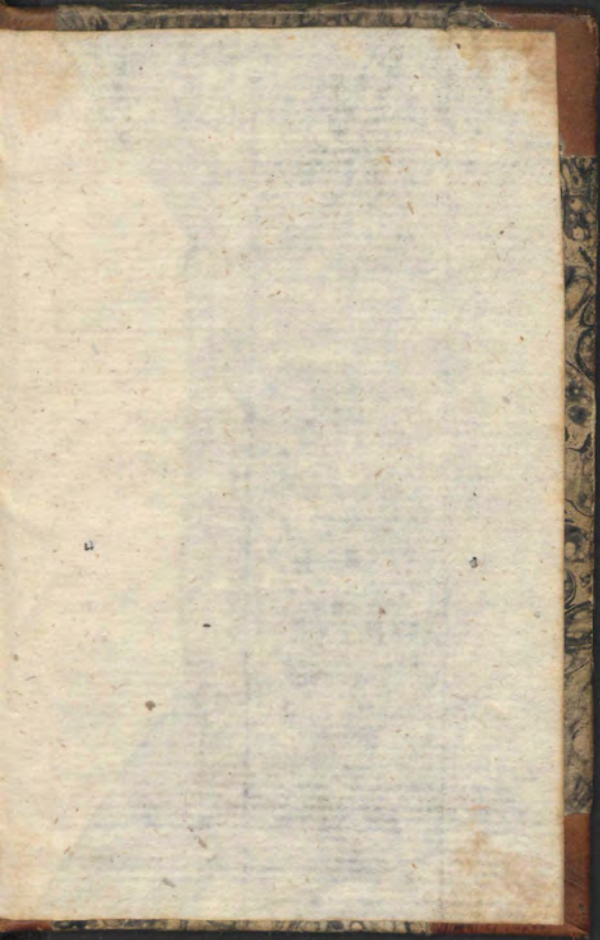
segnen dich, und alle Himmel frohlocken
über dir!

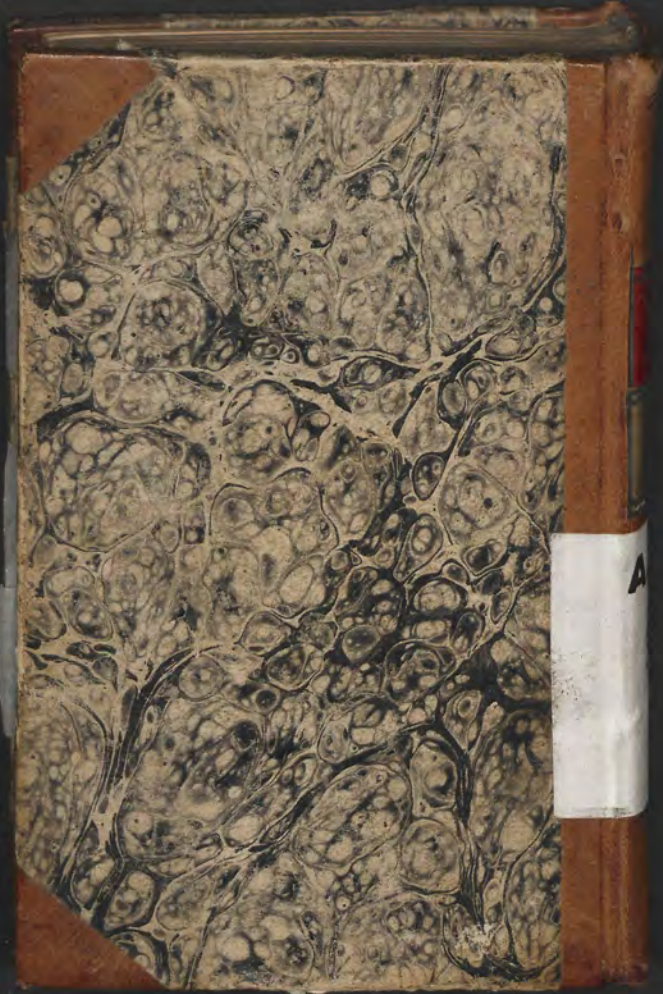
Und du, Unglücklicher! der du den
Scheideweg schon hinter dem Rücken
hast, und auf den Auen des Unrechts
blind umherirrst — Blumen pflückest,
in deren Kelche der Tod liegt, aber ver-
hüllt unter der Farbe des Lebens ...

verlaß deine Freunde und deine Freuden
nur auf ein Stündchen, und lies in dem
neuen Reisegefährten bis zum zweyten
Schwur der Besserung S. 18. Vielleicht,
nicht vielleicht — gewiß, gewiß gehst du
mit dir selbst zu Rathe, ob es wohl ge-
than sey, daß der Sohn das erste Brett
zum frühen Sarge seiner Mutter liefere
— da es in seine Macht gegeben, ist
ihren Lebensabend durch Wohlverhalten
zu verlängern.

gegen die, und alle Himmel beschrien
dies die!

... das die Lustigkeit, der zu den
Beschreibung davon führt ein Stück
ist, und auf den nach der Nacht
stark unbedeutend. — Wäre es nicht,
in dem Maße der Tod ist, aber die
dort unter der Erde der Mensch ...
verlor seine Freunde und seine
nur auf ein Gündchen, das sich in dem
neuen Christentum der zum höchsten
Ehren der Welt und der Weltlichkeit,
nicht allzeit — Gott, er ist nicht im
mit der Welt zu tun, es es wohl an
dann ist, das die Welt das erste Wort
zu den ersten Sorgen seiner unbedeutend
— es ist in keine Welt gesehen, ist
ist ein Leben und eine Weltlichkeit
zu verstehen.





A

9

Bitte um Einschluß.

Ich will euch, lieben Kinder, weder Heinrichs Gram noch Schuld abmalen, aber schließet in das strenge Urtheil, das ihr über seine sprechen müßet, auch jede ein, die ihr vielleicht auf euch geladen habt. Ach, welches Kind kann an das Sterbebett seiner Aeltern treten, ohne daß es sagen muß:

„Wenn ich ihrem Leben auch keine Jahre nahm, o so kost' ich ihnen doch Wochen und Tage!— Ach, die Schmerzen, die ich iht lindern will, hab ich vielleicht selber gemacht, oder verstärkt, und das liebe Auge, das so gern noch eine Stunde lang ins Leben blicken wolte, drücken ja bloß meine Fehler früher zu.“

Aber, der wahnsinnige Sterbliche begehrt seine Sünden um desto kühner, je
a 5 mehr

Inches 1 2 3 4 5 6 7 8
Centimetres 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19

Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black

TIFFEN Color Control Patches

© The Tiffen Company, 2007

IR
Universität Regensburg
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK

Bitte um Einschluß.

Ich will euch, lieben Kinder, weder Heinrichs Gra noch Schuld abmalen, aber schliesset in das strenge Urtheil, das ihr über seine sprechen müsset, auch jede ein, die ihr vielleicht auf euch geladen habt. Ach, welches Kind kann an das Sterbebett seiner Aeltern treten, ohne daß es sagen muß:

„Wenn ich ihrem Leben auch keine Jahre nahm, o so kost ich ihnen doch Wochen und Tage!— Ach, die Schmerzen, die ich itzt lindern will, hab ich vielleicht selber gemacht, oder verstärket, und das liebe Auge, das so gern noch eine Stunde lang ins Leben blicken wollte, drücken ja bloß meine Fehler früher zu.

Aber, der wahnsinnige Sterbliche be-
geht seine Sünden um desto kühner, je

a 5 mehr